

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

377 (17.8.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erst erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 05 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.55 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Voranschaltung. Zeitungen in Österreich-Ungarn, Litauen, Belgien, Holland, Schweden bei den Postämtern. Liebiges Ausland (Postpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 60 Pf., Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Platzveränderung, zwangsweiser Verteilung und Konsumveränderung ist der Nachschlag fünfzig Pf. Zeitungen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher: Redakteur für deutsche und badische Politik, Feuilleton, für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Erscheinungsstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Kleinanzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Mehrere Forts erstürmt. 10500 Gefangene. 260 Geschütze erbeutet.

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 17. August, vormittags. (W.L.B. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Vor Ostende vertrieb unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer.  
In den Ost-Argonnen wurde bei La Fille Worte ein französischer Graben genommen.  
Bei Bapaume fiel ein englisches Flugzeug in unsere Hand; die Insassen — zwei Offiziere — sind gefangen genommen.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kubischky waren erfolgreich. 625 Gefangene (darunter drei Offiziere) und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.  
Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des Generals Eghmann erstürmten die zwischen Njemen und Jesia gelegenen Forts der Südwachfront von Rowno. Mehr als 4500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht, 240 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallix waren unter fortgesetzten Kämpfen den Gegnern weiter in östlicher Richtung zurück. 1800 Russen (darunter 11 Offiziere) wurden gefangen genommen, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre erbeutet.  
Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen.  
Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegnern weiter zurückzudringen. Es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren siegreichen Fortschreiten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. August behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13. August bei Dunajow an der Dnaja-Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. auf 13. August bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner vier Tote und zwei Verwundete vor unserer Stellung ließ und die uns keine Verluste brachte.

### Oberste Heeresleitung.

### Ein Jahr Weltkrieg.

Von ss. Frankfurt am Main.  
(Schluß.)  
VII.  
**Der Gang des Krieges.**  
Inzwischen führten bereits die Waffen das Wort. Deutsche Truppen besetzten zur Sicherung der Eisenbahnverbindungen schon am ersten Mobilmachungstage Luxemburg und überschritten alsbald die belgische Grenze. Deutschland konnte sich nicht der Gefahr aussetzen, daß Frankreich seinen Einfall in das Rheinland mit starken Kräften vollzog. In der Reichstagsstimmung vom 4. August kennzeichnete der Reichskanzler diese Mitteilungen dahin: „Wir sind in Notwehr, und Not kennt kein Gebot...; wer so bedroht ist, wie wir, und um sein höchstes kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut.“ Am 6. August schon erfolgte der famose Weitertrieb auf Küttich und am 7. August früh war die gesamte starke von zwölf Forts gebildete Festung in Händen der Deutschen. Somit war das erste große Einfallstor gegen Frankreich

im Sturm genommen, die Mündendekung gegen die Rheinlande vollzogen, und der weitere Weg einerseits gegen Brüssel und andererseits gegen Antwerpen frei gemacht. Nach zum Teil schweren Kämpfen rückten die Deutschen bis Brüssel vor, das beletzt wurde und bereits am 25. August kam die Festung Namur in unsere Hände. Bald darauf fiel die große Festung Mauberge, nachdem heftige Kämpfe, in denen auch englische Truppen uns gegenüber standen, vorausgegangen waren. Im Osten gelang ein großer Schlag schon am 17. August bei Stallupönen, wo das erste Armeekorps nach hartem Kampfe mehr als 3000 Russen gefangen nahm. Am 20. August wurden die Russen bei Gumbinnen schwer geschlagen. Sehr lebhaft ging es in dem ersten Kriegsmomente an der Westgrenze zu, woselbst größere Entscheidungen vorbereitender Geschehe bei Mülhausen und Kagarde stattfanden. Die erste große Entscheidung fiel hier am 20. August in einer auf einer Front von über 100 Kilometern zwischen Metz und den Vogesen gelieferten Nijenschlacht, in welcher acht kriegstarke französische Armeekorps uns gegenüber standen. Es hatten dabei die von dem Kronprinzen und dem Herzog Albrecht von Württemberg befehligten Armeen eingegriffen, und diese Siege vom 20. August bildeten die Grundlage dafür, daß das französische Heer seit jener Zeit zur Untüchtigkeit verdammt ist, und seine großen Pläne des Marsches an den Rhein nicht zu vollziehen vermochte. Auch die Flotte war sofort auf dem Posten. Schon am ersten Mobilmachungstage schoß der kleine Kreuzer „Angsburg“ den russischen Kriegsschiffen Sibau in Brand. Das Hilfsdampf-„Königin Louise“ wachte sich bis in die Temendunung; ein anderer Kriegsschiff beschloß algerische Küstenplätze, an denen sich Truppenansammlungen vollzogen. „Geben“ und „Bretlan“ entzogen sich in prachtvoller Weise einem Heere von Zerstörern, und die deutschen Unterseeboote lieferten eine alle Welt verblüffende Gefandensfahrt an der englischen und schottischen Küste.

Die Österreichern haben in jenen Tagen eine kraftvolle Aktion gegen Serbien unternommen, und einen Vorstoß nach russisch-Polen gemacht, der sie zu einer Vereinigung mit unserem Heere brachte. Gar bald verzeichneten sie die ersten großen Erfolge bei Skrajin und an der Weichsel. Nach dem Fall von Namur gingen die deutschen Heere in breiter Frontlinie in der Richtung Paris vor. Deutsche Kavallerie streifte schon vor den äußersten Pariser Festungswerken. Infolge des Annahmsbedeutender Verstärkungen, namentlich des Truppensteiles, die Frankreich in Kenntnis des Verhaltens Italiens gegen seine Bundesgenossen von der südlichen Grenze wegzunehmen konnte, mußten die Deutschen eine Rückbewegung vollziehen, die uns die Feinde trotz aller Anstrengungen bis zur Stunde nicht zu entziehen vermochten. Inzwischen hatte Deutschland von Belgien und dem befestigten Teil Nordfrankreichs Besitz ergriffen. Gar bald mußte auch die Nijensfestung Antwerpen sich beugen, und die deutsche Front konnte bis zur Meerestiefe ausgedehnt werden. Im Osten fielen uns diese Feinde die gewaltigen Schiffe, die den Namen Hindenburg bis zu den Sternen erhoben, die Nijensschlachten von Tannenberg, an den majestätischen Seen, sowie auch die bis zum heutigen Tage folgenden gewaltigen Siege. Die deutschen und österreichischen Truppen vermochten seither zwar nicht die Mienkraft des russischen Kolosses zu unterbinden, wohl aber auf das empfindlichste zu schwächen. Wiederholte zum Teil auch erfolgreiche Einfälle der Russen in deutsches Gebiet wurden energig abgewehrt, sodaß bis zum heutigen Tage bis auf einige kleine Teile der gewaltigste aller Kriege auf feindlichem Boden ausgefochten werden kann. Was das bedeutet, lehrt uns ein Blick auf die furchtbaren Schäden und Zerstörungen, die notwendiger Weise im Gefolge von kriegerischen Handlungen in den von ihnen betroffenen Gebieten sich vollziehen müssen.

Freilich hätte vor einem Jahre niemand geahnt, daß der Krieg solange dauern würde. Englische Lüste hat es vermocht, einen ganzen Ring von Feinden gegen uns aufzubieten. Japan benutzte auf Anstiften Englands die günstige Gelegenheit, um sich in den Besitz des schon lange von ihm neidisch betrachteten prächtigen deutschen Besitztums Manchuos zu bringen. England führte mit Hilfe gewonnener Eilbühnen und zum Teil auch mit Unterstützung von Burentruppen, welche die ihnen von Deutschland in ihrem Kampfe gegen England befreundeten Sympathien wieder vergessen hatten, einen Krieg gegen unsere Kolonien, dessen Ausgang angeht die riesigen Nachmittage der Engländer nicht zweifelhaft sein konnte. Unter keines Auslandsgehwader war ohnehin dem Tod geweiht. Außerdem hat nach neun Kriegsmomente unser früherer Bundesgenosse Italien gegen das verbündete Österreich das Schwert ergriffen. Unablässig geht der französische, russische und englische Druck weiter auf die Gewinnung der bisher noch neutralen, namentlich der Balkanstaaten, um den Ring gegen Deutschland vollkommen zu schließen. Und selbst Amerika sucht man zu einem

kriegerischen Einschreiten gegen Deutschland zu bestimmen. Wir unfererseits haben nur durch das Eingreifen der Türkei, die auf russische Herausforderungen hin zur Abwehr schreiten mußte, ein Gegengewicht. Vor den Dardanellen aber spielt sich unter Einfluß der stärksten Kräfte zu Land und zur See der größte Entscheidungskampf in diesem Ringen ab, den bisher unsere osmanischen Bundesgenossen in glänzendster Weise zu ihren Gunsten bestanden haben. Die Heldentaten unserer und unserer verbündeten Flotte, namentlich die Erfolge unserer Unterseeboote sind in alter Erinnerung, und gerade in der Unterseebootsweise bürgen wir bei kraftvoller und stetiger Anwendung das einzige und wirksamste Mittel besitzen, den englischen Liebermut zu brechen und die englischen Absichten auf Ausschöpfung eines ganzen Volkes zu durchkreuzen. Mit wachsender Dauer des Unterseebootskrieges zeigen sich ja die Bedrängnisse und Nöten des englischen Reiches, dessen vielgerühmte Finanzkraft heute derart beschaffen ist, daß es zu einer Antiehe zu schreiten sich gezwungen sah, die mit ganz ungedöndlichen Mitteln ins Wert gesetzt werden mußte und in der Tat auf die Herausgabe von Papiergeld herankommt. Die deutsche und österreichisch-ungarische wirtschaftliche Kraft aber haben sich in hervorragender Weise behauptet. Allein an deutschen Umläufen sind in kürzester Frist annähernd 14 Milliarden zusammengebracht worden unter Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung. Wirtschaftliche Maßnahmen verschiedenster Art haben es fernerhin zu Wege gebracht, daß die Absicht Englands der Abweidung des deutschen Volkes durch Entziehung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen vollständig gescheitert ist. Auch die neue Grnte, in die wir trotz der Beschränkungen mit einer Reserve von 25 Prozent eintreten, gibt uns die Gewähr, daß wir den Nijenskampf auch weiterhin bestehen können.

### VIII. Ausblick.

Große und schwere persönliche Opfer legte der Krieg uns auf, und nicht zuletzt muß an dieser Stelle der deutschen Frauen in gedächt werden, welche die bitteren Verluste, die der Krieg in die Familien rief, mit unvergleichlichem Entzagen und mit einer Hingabe und Opferbereitschaft für das Vaterland ertragen, die ein unvergängliches Ehrenmal für alle Zeiten bleiben werden. Noch wissen wir nicht, wann diese furchtbare blutige Ringen seinem Ende sich zuneigt, doch kann niemand sagen, wie der Ausgang sein wird. Wir aber, die wir in dem Bewußtsein reinen Gewissens in den Kampf eingetreten sind, die wir Recht und Gerechtigkeit auf unserer Seite wissen, hoffen zuversichtlich, daß das alte Schwert der Tapferkeit, von Oravelotte und Sedan auch diesmal sich bewähren, daß der Feind aller Geschlechte, der mit dem Rechte ist, auch mit uns ist. Es wird berichtet, daß der Kaiser, als er vor einiger Zeit bei einem Besuche des Schlachtfeldes an einer Stelle, an dem viele brave Krieger, die den Heldentod für das Vaterland erlitten hatten, zur letzten Ruhe gebracht waren, niederkniete und betete, und als er sich erhob, sprach er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt!“ Fürwahr, das deutsche Volk wird es seinem kaiserlichen Herrn in der Tiefe des Herzens bekräftigen, wie ernstlich er bemüht war, selbst auf die Gefahr der Gefährdung deutscher Interessen hin bis zum letzten Augenblicke den Frieden zu erhalten, und die obigen Äußerungen, die wir gerade zum Beweis dessen in voller Ausführllichkeit angeführt haben, zeigen diese Bemühungen des Kaisers zur Genüge. Wir haben diesen Krieg, dessen Grauen und Elend wir voraussehen, nicht heraufbeschworen, und reinen Gewissens kann das deutsche Volk angeht des Veresses von Blut und Elend, das sich vor uns ausbreitet, einstimmen in die kaiserlichen Worte: „Wir haben es nicht gewollt!“

Keiner von uns wollte und will einen Krieg, der Eroberungszwecke dient. Unser Streben ging dahin, unsere Kräfte frei und stark in der uns zukommenden Form zu entwickeln. Aber die Welt von Neieren, die uns umgab, hat es nicht gewollt. Man will uns vernichten, man will unser Haus, dessen Pfeiler über die Grenze unseres Landes sich ausdehnen, zerstören, man will uns vom Weltmarkte verdrängen und uns in die Zerissenheit und Schwächen jener Zeit zurückdrängen, die das deutsche Volk in Dummheit und Zerküftung sahen. Darum gilt es auch, den Krieg nicht nur im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht, durchzuhalten, sondern auch die Sicherung zu schaffen, daß wir einen neuen Ueberfall und einen neuen Krieg mit diesen Dingen nicht mehr zu gewärtigen haben. Welcher Art diese Sicherungen sein werden, darüber läßt sich freilich heute noch nicht sprechen, aber daß wir die Pflicht dazu haben, diese Sicherungen zu beschaffen, dessen sind wir alle überzeugt, sonst müßten unsere Kinder und Kindeskiner, denen wir eine sorgenfreie und schöne Zukunft bereiten wollen, uns und unserem Einn fluchen.

Wäge auch der Geist der Eintracht und Zusammengehörigkeit, der Geist religiöser Erneuerung, welcher sich in der ersten Zeit des Krieges in so erhebender Weise kundgab, weiterhin erhalten bleiben, möge man gegen

Zerjegungerscheinungen, die doch wieder sie und da sich breit machen, mit allen Kräften sich widersetzen, möge vor allen Dingen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und des Zusammenarbeitens mit in die späteren Tage hinüber gerettet werden, denn dürfen wir die Hoffnung haben, daß, wenn die Sonne des Friedens uns leuchtet, das deutsche Volk würdig und auch innerlich reif dazu ist, den Segen und die Früchte dieses Friedens zu genießen.

### Der Krieg zur See. Taten eines deutschen U-Bootes an der englischen Westküste.

London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)  
Neuer-Meldung. Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August früh morgens auf Parston, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Barton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren.

### Was England im Kriege leistet.

London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Daily Mail meldet aus Petersburg: Der britische Wotschaffer hielt es zum zweitenmale für nötig, dem russischen Publikum zu erklären, was England in dem Kriege tue. Er sagte bei einer Unterredung mit Vertretern der Moskauer Presse, der Sieg sei eine Frage der Geschütze und der Munition. Wer die deutschen Befestigungen oder Abteilungen davon gelassen habe, könne ihre Stärke beurteilen. Die Deutschen hätten ihre Truppenmacht an der Westfront nicht verringert. Es würde Rußland schädigen, wenn die Alliierten eine große Offensive im Westen begännen, bevor sie sicher seien, daß sie durchbrechen könnten. Ueber die Dardanellen sagte der Wotschaffer, daß als die Türkei den Krieg erklärte, sich Rußland an England mit dem Ersuchen gewandt habe, eine Demonstration zu veranstalten, durch die ein Teil der türkischen Kruppen vom Kaukasus abgezogen werden würde. Darauf habe England den Feldzug auf Gallipoli eröffnet zugleich in der Absicht, die Meerenge zu bezwingen und die russische Aus- und Einfuhr zu sichern. Dadurch sei seine Tätigkeit an der Westfront geschwächt und die Offensive verzögert worden. Der Korrespondent der Daily Mail fügt hinzu, die Erklärung des Wotschaffers wurde im ganzen sympathisch aufgenommen. Da die schlimmsten Wochen der russischen Niederlagen vorüber sind, besteht größere Reizung, Erklärungen für ein Verhalten anzuhören, das man früher unentschuldbar bangsamkeit der Alliierten nannte.

London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein Leitartikel des Daily Chronicle wendet sich erregt gegen den Petersburger Bericht der Daily Mail, in dem gesagt worden war, daß Rußland frage, was das englische Drei-Millionen-Heer tue. Das Blatt glaubt nicht, daß irgend eine Gruppe unterrichteter Russen eine so törichte und verkehrte Frage über die Zulänglichkeit der englischen Kriegsführung stelle. Das Blatt betont, daß England eine Million Soldaten auf dem Festland stehen habe, obwohl es niemals verprochen habe, mehr als 160 000 zu senden. Dazu kommen die großen Leistungen der Flotte, der Finanzen, die Auffstellung des nationalen Regierers und die Gründung des Munitionsministeriums. Das Blatt bekämpft den Klingel aller Bürokraten im Kriegsamt, der die Arbeit Lloyd Georges erschwere und sagt: Die Regierung bereitet einen langen Krieg vor. Er mag früher enden, als sie annimmt. Aber selbst wenn er länger dauert, wird England in Mut und Zielbewußtsein nicht nachlassen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Verwundete Austausch-Gefangene aus Rußland.  
Sahnis, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)  
Gestern trafen mit einem schwedischen Lazarettschiff die ersten verwundeten Austausch-Gefangenen aus Rußland hier ein. Es waren

54 deutsche und 196 österreichische Krieger. Zur Begrüßung war der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps Excellenz von Vietinghoff, Fürst und Fürstin von Putbus, der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Regierungspräsident, der Landrat und zahlreiche geladene Gäste, der Wehrverein und andere erschienen. Um 2 Uhr lief das Schiff in den Hafen ein und machte bei der neu errichteten Empfangshalle fest. Zunächst fand auf dem Schiff eine Begrüßung statt, während der die Nationalhymne erkante. Der Abtransport der Verwundeten erfolgte, nachdem sie an der Anlegestelle und in der Empfangshalle erfrischt worden waren, auf Wagen und Krankentragen durch die reichgeschmückten Straßen nach Sotels, die zu Kazzetten hergerichtet waren. Liebesgaben aller Art und Blumensträußen zeugten von der Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Heute werden die Schwerverwundeten mit einem Lazarettzug weiter befördert. Der nächste Transport wird Sonntag am Mittwoch eintreffen.

**Gegen die Waffen- und Munitionsausfuhr.**  
Newport, 16. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Functelegramm unseres Privatkorrespondenten. Das Spearblatt Newport American veröffentlicht zahlreiche Stimmen aus Kongresskreisen usw., die die Gründung einer Liga neutraler Mächte zur Verfestigung der Rechte der Neutralen und zur Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens vorschlagen. Der Leitartikel des Newport American appelliert an Präsident Wilson, seinen persönlichen und amtlichen Einfluß für die Beendigung der Waffenausfuhr aufzuheben. Das Blatt veröffentlicht eine lange Liste amerikanischer Firmen, die Kriegsaufträge von insgesamt 189 Millionen ableiten. Eine Umfrage ergab die nachstehende Zahl jener, die Kriegsaufträge zurückweisen, um nicht den Krieg zu verlängern.

Verlin, 17. August. Wie das Berliner Tageblatt aus Kopenhagen erfährt, brachte die Mehrheit der russischen Duma einen Gesetzesvorschlag ein, wonach sämtliche Privilegien für die baltischen Gutsbesitzer aufgehoben werden sollen.  
Stettin, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Anlässlich des Eintreffens der ersten Verwundeten aus russischer Gefangenenschaft in Stettin hat die Kaiserin folgendes Telegramm nach Stettin geschickt: „Verlin, Schloß, 16. August 1915. Einen herzlichen Willkommengruß sende ich den tapferen, aus russischer Gefangenenschaft heimkehrenden Krieger, die heute zum erstenmal deutsche Erde betreten. Möge die Heimat, die ihrer treuen Verteidiger dankbar gedenkt, die schweren Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat. Augusta Viktoria.“

London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität hat den Verkauf aller Bücher verboten, die Abbildungen von Kriegstypen enthalten, die Flotten-, Land- und Seeschiffe. Die zukünftigen Ausgaben dieser Werke müssen ohne Abbildungen erscheinen.  
London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Verlustliste vom 16. ds. Mts. enthält die Namen von 188 Offizieren und 2166 Mann.

**Der Krieg mit Italien.**  
Das versenkte „U 3“.  
Wien, 16. August. (Zrf. Sta.) Das in der Süd-Adria versenkte (österreichisch-ungarische) U-Boot „U 3“ gehört zum Typ „Germania“, der aus dem Jahre 1908 stammt. Es hat ein Schwelstschiff „U 4“. Die Typen haben eine Länge von 43,2 Meter eine Schnelligkeit von 12 Knoten über und 9 Knoten unter Wasser und eine Besatzung von 17 Mann. So belagert das U-Boot „U 3“ ist, darf aber diesem Ereignis im Vergleich zu den schweren Verlusten, die unsere Marine der italienischen Flotte zugefügt hat, keine allzu große Bedeutung beigelegt werden.

**Der Heldenfriedhof von Vouziers.**  
Von der Schriftleitung der Gazette des Ardennes geht dem W.L.B. folgender Bericht zu:  
Bei Eintritt ins zweite Kriegsjahr, am dritten August, erfolgte auf dem städtischen Friedhof von Vouziers die weisevolle Uebergabe der Ehrenstätte mit dem schlichten Grabmal und der Inschrift: „Den bis in den Tod Getreuen“. 394 brave deutsche Soldaten ruhen hier im letzten Schlummer, dicht neben einem älteren Grab, das 9 von ihren 1870 gefallenen deutschen Vorkämpfern deckt, umweit von jenem anderen Grabstein, den der deutsche General Fiedel am 14. Juli dieses Jahres den daselbst bestatteten französischen Gefallenen setzen ließ.  
Ein grauer Tag, wolkenbehangen und wie von Tränen schwer. Kaum aber hatte die feierliche Handlung begonnen, als die Sonne strahlend das Gewölk zerriß. Ein druckvoll verlief der Weisheit, dem inmitten eines städtischen Kreises deutscher Offiziere und Mannschaften die beiden Söhne des Königs von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Meinungen, Generaloberst von Einem und Generalleutnant Fiedel beobachteten.  
Nach dem Chorgefang „Jesus, meine Zuversicht“ sprach der evangelische Feldlazarettpfarrer Buchholz von Vouziers folgenden dichterischen Weisepredigt:  
Des Eisenkreuzes und der Geseppalme Bild  
Das Wort darunter: den bis in den Tod Getreuen,  
Und rings im Kranze Namenschild an Namenschild,  
So grüßt nun dieser Stein das teure Grabesbild,  
An das fast täglich noch wie neue Saat einströmen.  
Ein Jahr ist's jezt, daß unzer Meider stetes Dräuen  
Den Kaiser, unsern Friedenskaiser, zwang zum Schwert.  
Ein Jahr ist's jezt, daß unser Friedensvolk sich wehrt  
— aus Not — in Waffenkaren, bis zum Tod getreuen,  
Dann nicht Heidenweut die Heimat uns verberzt.  
Niel sanken hin, in West und Ost, im Ehrenfeld,  
Doch wollen wir nicht klagen, wollen stolz uns freuen  
Es heil'gen Opfern, die gegen eine Welt  
Von Feinden ringsumher voll Kraft das Feld behüt,  
Um unerschöpfert Geer der bis zum Tod Getreuen

**Der Krieg im Orient.**  
Verlin, 17. August. Zu dem Amtsantritt des neuen türkischen Botschafters in Verlin wird nach der Kreuzzeitung in der deutschen Orientkorrespondenz geschrieben: In politischer und wirtschaftlicher Beziehung erwachsen aus der Neugestaltung der europäischen Lage neue große Fragen zwischen Deutschland und der Türkei, bei deren Lösung die Mitarbeit eines so hervorragenden Staatsmannes wünschenswert erschien, wie Salki Pascha es ist. Das politische und militärische Bündnis zwischen beiden Reichen ist fest gefügt für alle Zeiten.

**Der organisierte Großeinkauf im Kleinhandel.**  
Der Krieg ist ein Verderbenbringer, aber auch ein trefflicher Lehrmeister. Den Gedanken der Selbsthilfe im Kaufmannstande hat er mächtig gefördert. Das beweisen jetzt die erfreulicherweise sich mehrenden Bestrebungen, seine Berufsorganisationen auszubauen und sie zu wirklich leistungsfähiger Gemeinschaftsarbeit zu befähigen. Was aber noch viel zu wenig gewürdigt wird, ist die Bedeutung des organisierten Großeinkaufs im Kleinhandel, besonders jetzt, wo auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung gewaltige Kräfte am Werke sind, um die Warenvermittlung von Grund aus umzugestalten. Angehörige Organe des Kleinhandels erheben deshalb ihre Stimme, um auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen und die Mittel, ihr von vornherein zu begegnen, zu empfehlen. So bemerkt beispielsweise die Deutsche Handels-Rundschau (Nr. 27): „Nach Eintreten friedlicher Zeiten wird in vieler Beziehung mit neuen wirtschaftlichen Verhältnissen zu rechnen sein. Die Detailhändler müssen vor allen Dingen sich heute schon darauf gefaßt machen, einen Teil ihrer Kundenschaft zu verlieren, da die genossenschaftliche Organisation der Konsumenten, insbesondere im Anschluß an die bestehenden Konsumvereine, stark zunimmt. Seitens der Behörden wird auch den Beamten heute keine Scheu vor dieser mehr gemacht, so daß ein sehr wichtiger Teil der konsumfähigsten Kreise — vor allem auch durch die starke Propaganda der Konsumvereine während des Bürgerkriegs — in absehbarer Zeit den Konsumvereinen angehört sein dürfte. Es gibt nur ein Mittel, das kaufkräftige Publikum, das doch heute mehr oder weniger die Stammskundenschaft des Detailhandels bildet, von neuem und dauernd an das Geschäft zu fesseln. Das ist die denkbar größte Leistungsfähigkeit im Einkauf und Verkauf.“

Diese Leistungsfähigkeit des Detailisten im Verkauf und die Produktivität seiner Berufstätigkeit wird sich u. a. darin äußern, daß er durch seine Sachkenntnis sich besonders geeignet erweist, auf persönliche Wünsche der Kundenschaft weitgehendste Rücksicht zu nehmen, sie vermöge seiner Branchenkenntnis sachgemäß zu bedienen und überhaupt durch persönliche Richtigkeit und Initiative die größtmögliche Kundenzahl zu ziehen. In dieser Beziehung wird seine Leistungsfähigkeit niemals von den ihrer Natur nach mehr unpersonlichen Großbetrieben (Warenhäuser, Konsumvereine) erreicht werden können. Aber auch im Einkauf wird der gelehrte, quellensichere und genaue Kleinkaufmann eine produktive Tätigkeit üben und damit sich durchaus leistungsfähig in der Warenvermittlung erweisen. Mit dem Wachsen des Wettbewerbs muß diese Berufstätigkeit zwar geteilter werden. Ueberdies ist zu beachten, daß in den sich neuerdings besonders stark mehrenden Fällen aber, wo es darauf ankommt, Macht gegen Macht beim Einkauf auszuspielen — man denke nur an die wachsende Macht der Kartelle und Konventionen — der Kleinkaufmann, selbst wenn er einen bedeutenden Umsatz hat, in seiner Vereinzelung vielfach hilflos den Kapitalmächten gegenübersteht.  
Aus dieser Erkenntnis heraus ist die „Zentral-Einkaufsgenossenschaft des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften“ (Verlin) entstanden.

Wie der Name schon sagt, hat sich hier eine Anzahl örtlicher Einkaufsgenossenschaften zu einem Zentralverbande vereinigt. Der Verband tritt also als Großeinkäufer auf und hat infolgedessen ganz andere Nachmittel gegenüber seinen Lieferanten in der Hand als eine örtliche Genossenschaft oder gar ein Einzelkaufmann. „Ein jeder Lieferant wird es sich“, wie die Deutsche Handels-Rundschau sagt, „zur Ehre anrechnen, bei derartig großen Lieferungen berücksichtigt zu werden, 1. weil er weiß, daß er gleich bares Geld bekommt, 2. weil er sich dadurch die Kundenschaft von Tausenden erstklassiger Geschäfte auf dem Wege über die Genossenschaft sichert, 3. weil der Fabrikant noch das Gefühl bei sich tragen kann, durch gute Leistung und Qualität Lieferant einer solchen bedeutenden Abnehmergruppe geworden zu sein.“

Es leuchtet ein, daß bei einem derartigen Vorgehen Einkaufsleistungen möglich sind, die einer einzelnen Genossenschaft und erst recht einem Einzelkaufmann einfach verschlossen bleiben. Das ist besonders während des Krieges in der Erscheinung getreten, wo sehr häufig große Warenposten auf den Markt gekommen sind, die aus irgend welchen Gründen nur im ganzen verkauft werden sollten. Daß nicht in jeder Beziehung derartige Großeinkäufe, wo sie wünschenswert wären, vorgenommen werden konnten, hat, wie das genannte Blatt hervorhebt, „seine Ursache in der noch immer ungenügenden Konzentration“.  
Der organisierte Großeinkauf gestattet weiterhin wegen der sehr zahlreich eingehenden Offerten einen großen Ueberblick über die Preise, die Warenvorräte und die sonstigen Vorgänge im Handel und in der Industrie. Die großen Ueberblicke wiederum bieten die Möglichkeit, nicht nur „Mutmaßungen“ anzustellen, sondern sich eine bestimmte Gewissheit darüber zu verschaffen, was im gegenwärtigen Zeitpunkt geeignet ist und was nicht. Vor allem ermöglicht die Zentraleinkaufsgenossenschaft eine schärfere Preiskontrolle und einen Schutz vor den Gefahren einer Wareninflation, die namentlich in Zukunft infolge der ungewissen wirtschaftlichen Lage sehr groß sein werden. Ueberhaupt ist zu erwarten, daß je nach dem Ausgang des Krieges größere Schwierigkeiten im Lebensmittelhandel eintreten werden, die nur durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der Detailisten, ganz besonders aber durch den organisierten Großeinkauf gemildert werden können. (Volkswirtschafts-Korrespondenz.)

**Deutscher Reichstag.**  
Verlin, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Budgetkommission des Reichstags trat heute vormittag zusammen und beschäftigte sich zunächst mit dem dem Reichstag vorliegenden fünften Nachtrag zur Einkommensteuer über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. Staatssekretär Dr. Delbrück erläuterte diese Maßnahmen im einzelnen, besonders die Frage der Beschlagnahme und der Höchstpreise, und sprach sich über die Erfahrungen aus, die zu dem Beschluß geführt hätten, die bisherige Organisation unter Berücksichtigung gewisser hervorgetretener Mängel im großen und ganzen auf das neue Erntejahr zu übertragen. Indessen soll im Unterschied zum vorigen Jahr für das künftige Wirtschaftsjahr die Beschlagnahme des sämtlichen im Reiche angebotenen Brotgetreides zu Gunsten des Kommanalverbandes erfolgen, in dessen Bezirk es gewonnen ist, nicht aber zu Gunsten der Kriegsgerechtigten. Bezüglich der Kartoffelfrage führte der Staatssekretär aus, die von der Reichsregierung eingeleitete Hilfsbewegung habe deswegen einen Ausgang gehabt, wie er nicht erwartet wurde, weil man die tatsächlich vorhandenen Vorräte erheblich unterschätzt, die Kartoffeln in den Provinzen sich vorzüglich gehalten hätten und bei der Auspflanzen der Kartoffeln große Ersparnisse durch Schneiden der Kartoffeln gemacht worden seien. Dieutage getretenen Mängel müßten natürlich nach Möglichkeit zukünftig vermieden werden. Bieleicht

jet es auch möglich, zu einer Organisation des Handels zu kommen, um die Beschlagnahme endgültig zu machen. Hinsichtlich der Fleischabgabe werde erwogen, ob nicht die minderwertvollen Fleischsorten zu bestimmten Tagesstunden für die minderbemittelte Bevölkerung zum Verkauf gestellt werden sollten, um so die ganze Marktlage zu erleichtern. Die Budgetkommission beschloß aus den vorliegenden reichen Stoffen zunächst die Lebensmittelfragen auszuheben und zu erörtern. Die Frage der Erneuerung des Kohlenjunktals soll am das Ende der Beratungen gestellt werden.

**Baden.**  
Karlsruhe, 17. August 1915.  
**Eine Mahnung zur Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs.**  
Aus München erhält die Süddeutsche Reichskorrespondenz einen beachtenswerten Artikel über die Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs. Darin mahnt ein vom Münchener Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten und dem Kriegsausschuß der Münchener ärztlichen Stabesvereine erlassener Aufruf an die dortige Einwohnerchaft in eindringlichen Worten an die Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs. Unter anderem lesen wir da:  
„Nach allgemeiner Ansicht der Ärztenwelt könnte in den bismittelbaren Kreisen vielfach eine Verabfolgung des Gesamtverbrauchs an Lebensmitteln und namentlich eine Minderung des in den letzten Jahren stark übertriebenen Fleischverbrauchs nur möglich sein. Eine vaterländische Pflicht sei es auch, unter Zurückstellung der Einzelinteressen dem Volk die Nahrungsmittel nicht flüchtig zu vertieren. Fleischgenuß (Fische ausgenommen) sei bei allen Lebenshaltungen, außerdem an zwei vollen Tagen der Woche oder anstelle der zwei vollen Tage wenigstens bei vier Hauptmahlzeiten der Woche (mittags oder abends) zu unterlassen. Ausnahmen sollten nur bei Krankheiten und auf Reisen zulässig sein.“  
Es wird daran erinnert, daß von einsichtigen Kreisen schon in Friedenszeiten ähnliche Mahnungen zur Bekämpfung der Fleischnot ergingen. Leider hat man damals nicht auf solche Stimmen gehört, vielmehr alsbald das Gespenst der Unterernährung an die Wand gemalt, wenn bei hohen Fleischpreisen die Vorräte knapp wurden. Heute im Weltkrieg haben solche zeitgemäße Mahnungen eher Aussicht auf Beachtung und Befolgung zu werden, umso mehr, als sie von der Autorität der Ärzte getragen sind.  
„Jedem eine empfindliche Einschränkung unserer Lebenshaltung oder gar unserer Volksgesundheit und Volkskraft ist mit der geforderten Sparfamkeit im Fleischverbrauch nicht beabsichtigt; es liegt eine solche auch keineswegs vor. ... Auch kein Vegetarier, der den Fleischgenuß grundsätzlich ablehnt, soll geächtet werden; wohl aber ist es sehr gesund, wenn der Mensch, der ein- oder zweimal im Tag Fleisch zu essen gewohnt war, an einem oder mehreren Tagen der Woche kein Fleisch mehr isst, und wenn es von vielen Menschen für richtig gefunden und in der Praxis befolgt wird, so müssen der Fleischbedarf eines Tages und die Fleischpreise zurückgehen. Wir Stadtbewohner, offen auch während des Krieges samt und sonders noch viel zu viel, noch immer glauben viele, ohne zweites Frühstück und reichliches Mittag- und Abendessen nicht auszukommen. Das ist ungesund, führt das Gleichgewicht unseres Stoffwechsels und befördert die Verwertung unserer Muskeln und die Verkalkung der Nieren.“

Für den denkenden Menschen sind das Selbstverständlichkeiten, von denen in den langen gelegenen Friedensjahren leider so mancher weitausgekommen ist. Wenn der Krieg hierin wieder Wandel schafft, so darf auch das zu den Segnungen des Krieges gezählt werden. Unsere größte Hochachtung aber allen jenen, die aus postalem Pflichtgefühl heraus sich solche Einschränkungen auferlegen, um anderen, meist ärmeren Leuten die Möglichkeit zu geben, sich eher satt zu essen. Von solcher echter Bürgergenut weiß die Korrespondenz Beispiele zu berichten, die überall Nachahmung verdienen.  
„Unter den Beamten und Arbeitern der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. wurde kürzlich ein Verein gegründet, der sich „Eisenbahner-Treuebund“ nennt und dessen Mitglieder sich durch Handschlag verpflichteten, während des Krieges genau und gewissenhaft nach den

Sie selber, die hier ruhn, — nie würden sie's bereuen,  
Was sie getan in hochgemutem Geist und Sinn.  
Zum andern Mal, war's möglich, gäben sie wohl hin,  
Aus allen deutschen Gaun' die bis zum Tod Getreuen,  
Ihr Blut und Leben — war ihr Sterben doch Gewinn!  
Gewinn an Sieg, den noch ihr Tod dem Feind entwand;  
Gewinn an Schutz und Macht, die sie erlärmt wie Leuen  
Dem Land, das sie gebat, dem deutschen Heimatland;  
Gewinn an Leben selbst — denn des Allmächtigen Hand  
Nicht ewig Lebens Kron' den bis zum Tod Getreuen!  
Und fallen viele noch — getroßt! Im großen Reuen,  
Für das sie glaubensstark ihr alles dargebracht,  
Führt Gott ihr Werk zum Ziele, zum Licht aus Grabesnacht.  
Wickt Gott Frucht aus der Saat der bis zum Tod  
Getreuen:  
Im Deutschen Reichesreich, — das Kommen wird voll  
Macht.  
Wenn wir nur alle fest bestehen in ihrem Geist,  
Wenn wir nur allzumal, wie sie, kein Opfer scheuen,  
Wenn nur ihr Blut in unsern Adern weiter kreist,  
Wenn nur ihr Tod für uns mit freud'ger Kraft uns  
preist,  
So leben nun für sie, die bis zum Tod Getreuen!  
Drum laßt ihr rechten Weisheit ihres Mals erneuen  
An ihrem Grab uns jezt für heut und alle Zeit  
Den Bund, der uns und sie bereimt Ob Fried, ob Streit.  
Wir stehen fest wie ihr, ihr bis zum Tod Getreuen,  
Mit Gott, zum Kaiser und zu Deutschlands Herrlichkeit!

Hier sprachen die Vertreter der drei Religionsbekenntnisse, als erster der katholische Feldlazarettpfarrer, der seine Ansprache folgendermaßen schloß: „Du heilige Friedensstille! So oft wir dir nahen, mögest du uns gemahnen, der gefallenen Brüder in Treuen zu gedenken. Und weilen wir auch wieder fern von dir, dann wollen wir deiner nicht vergessen, dann soll unser liebendes Gedenden hinüberwandern zu dir, du stille Stätte! Nie werden wir es vergessen, daß hier die Reiber unserer Brüder ruhen, die Blut und Leben eingeseht für uns! Möge der Bergleiter alles Guten ihnen für das irdische Vaterland, das sie tapfer und treu bis in den Tod verteidigt haben, die Ruhe im himmlischen Vaterland schenken, wo ein ewiges Friedensband uns alle umschlingen wird. Amen!“  
Als zweiter sprach der Rabbiner der Etappeninspektion, dessen Worte in den Ruf ausliefen: „Möge Deutschland das Andenken seiner Tapferen ehren, indem es der Mahnung eingedenk bleibt: Es trogte unüberwindlich einer Welt von Feinden, weil es sich einig erwieß!“  
Knapper und eindringlicher schließlich, als es wohl in Prosa möglich gewesen wäre, sprach der evangelische Feldlazarettpfarrer den Zweck dieser Feier: das Stücken fremder Erde zu segnen, das wohl noch manchem tapferen deutschen Sohne als ewige Ruhestätte zu dienen bestimmt sei, zumal von denen, die hier in der Champagne für des Vaterlandes Schutz und Ehre eiserne Wacht hielten, — in folgende Verse zusammen:  
Erde, die deutsches Blut ertang,  
Wauer, die deutsche Hand erbaute,  
Vinden, rauschend der Heimat Sang —  
Schmit mit Frieden der Helden Ruh!  
Geldand, dess' Kreuz hier die Werten krönt,  
Gott, dessen Himmel dort oben laut  
Rührt, wenn die letzte Hofame erkönt,  
Führt die Helden dem Leben zu!

**Kunst.**  
Förderung der Kunst in der Kriegszeit. Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in München, die ihren Jahresbericht veröffentlicht, kann in demselben mit Befriedigung feststellen, daß das Vereinsleben trotz des Kriegsjahres keine tiefgreifenden Änderungen, geschweige denn eine jähe Unterbrechung, erfahren mußte. Die Gesellschaft hat verurteilt, den schweren Begleiterscheinungen, die der Krieg mit sich bringt, und die besonders den bildenden Künstler in Mitleidenschaft ziehen, wirksam entgegenzutreten. Durch umfangreiche Ankäufe von Werken ihrer Mitglieder glaubt sie der Beilage am besten gedenkt zu haben. Diese Ankäufe haben neuer das gewohnte Maß weit überschritten und rund 13 000 M. betragen. Auch sonst ließ sie es an Mühseligkeit nicht fehlen; so wurde an 15 000 Geistliche ein Brief aus dem Lande geschickt, in welchem die dringende Bitte ausgesprochen ist, die christlichen Künstler in dieser schweren Zeit nicht im Stich zu lassen, sondern schon in Aussicht genommene Aufträge ohne Aufschub durchzuführen und neue bildlich in die Wege zu leiten. Ein Wettbewerb für Kriegserinnerungen und Kriegsgebetendichten, für den die Gesellschaft 2200 — M. Preise aussetzte, brachte ein unerwartetes, hocherfreutes Resultat. Mehr als 500 Modelle und Zeichnungen waren eingelaufen, auf Grund deren jezt die Gesellschaft eine lebhaft propagandistische Künstlerzeitung in die Wege leitet. Diese Propaganda wird sich auf mehr als 20 000 geistliche und weltliche Weibchen, sowie private Kreise erstrecken, die alle eine Werbeschicht mit Abteilungen aus dem obengenannten Wettbewerb angefüllt erhalten und denen es warm am Herz gelegt wird, bei Errichtung von Kriegserinnerungsdenkmälern nicht minderwertige Kräfte heranzuziehen, sondern sich der bewährten Künstler zu bedienen.  
Die Regierung von Ostpreußen in Königsberg, sowie die ostpreussischen Diözesen Kulin und Ermland, die besonders empfindliche Bewilligungen an Städtebaukosten erlangen mußten, wurden in längeren Zuschriften von der Zeitigkeit der Gesellschaft unterrichtet und es wurde ihnen nahegelegt, bei der Wiederherstellung ihrer Gotteshäuser und der damit verbundenen Inneneinrichtungen sich an die bewährten Künstler der Gesellschaft zu erinnern.  
Man erhält beim Durchblättern des Jahresberichts die Gewissheit, daß die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst der gegenwärtigen schweren Zeit vollst. gerecht wird und mit warmem Herzen für die Künstlerchaft und ihre Interessen eintritt.

für die Volksernährung im Kriege empfohlenen Grund- sätzen zu leben und zu handeln. Sie wollen persönlich nicht mehr verbrauchen, als zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit nötig ist, und sich des Alkohols noch über das durch ihre Dienstpflicht vorge- schriebene Maß hinaus enthalten.

Auch in München haben sich schon vor dem ein- gangs erwähnten Aufbruch des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten, ernste Männer aus allen Ständen zusammengetan und sich gegenseitig verpflichtet, alle Maßnahmen nur in einem für die Erhaltung der Gesun- dheit erforderlichen Maß zu beschränken, den Verbrauchs- bedarf auf das notwendige zu beschränken, insbeson- dere von der jedem einzelnen zugewiesenen Portion täg- lich einen bestimmten Teil einzusparen, feineres Weingeist nur ausnahmsweise zu sich zu nehmen und den Fleischgenuss bei einer der Hauptmahlzeiten an min- destens zwei Tagen der Woche zu unterlassen. Die Ein- haltung dieser Verpflichtung ist Ehrensache.

Das ist das goldene Gegenstück zu jenen, die heute so gerne mit dem Redensfuß arbeiten, um herauszu- klügeln, wie viel sie eigentlich verdienen müßten, um genug zu kriegen. Erinnert sei bei dieser Gelegen- heit auch an das Fastengebot der katholischen Kirche, das Enthaltung von Fleischspeisen an allen Frei- tagen des Jahres, am Ufermittwoch und an den letzten drei Tagen der Kar-woche vorschreibt, sowie an über 50 Tagen des Jahres nur einmalige Sättigung gestattet, wobei selbstverständlich auf besondere Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Mancher hat vielleicht dieses Fastengebot, das aus religiösen Gründen gegeben wurde, als lästig und unmodern angesehen. Und doch enthält es, vom religiösen Ursprung ganz abgesehen, die tiefste Lebensweisheit. In Klöstern, wo das Fasten noch ausgedehnter geübt wird, kann man Männer im höchsten Alter finden. So las man vor einiger Zeit vom ältesten Priester der Welt; es ist ein Kanariener, der den größten Teil seines Lebens während eines Drittels des Jahres Fasttag hielt. Die katholische Kirche hat sich auch in dieser Hinsicht als die weise Lehrmeisterin der Völker erwiesen. Der Krieg hat uns zu den uralten religiösen und gesundheitslichen Grundsätzen für die Einschränkung im Verbrauch der Lebensmittel noch die vaterländischen und sozialen Hinweise gebracht. Nicht Zwang und bittere Notwendigkeit soll uns dazu bringen, diesem modernen Fastengebot gerecht zu werden, sondern der freie, freudige Willensentschluß. Das gibt ein an Leib und Seele gesundes Geschlecht!

Chronik.

Aus Baden.

Mannheim, 17. August. Bei der hier abge- haltenen ordentlichen Generalversammlung der Südwestdeutschen Baugewerksverbände und Gewerkschaft für Baden, Elsaß-Lothringen und Hohenzollern wurde bei Erörterung des Ge- schäftsberichts für das Jahr 1914 mitgeteilt, daß in- folge der durch den Krieg darniederliegenden Bau- tätigkeit die Zahl der beschäftigten Personen um 18 338 und die Summe der Löhne um rund 16 1/2 Millionen im Vergleich zum Vorjahre abgenommen haben, während andererseits der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst eines das ganze Jahr be- schäftigten Arbeiters um 3 Prozent gestiegen ist, was auf die Erhöhung der Tariflöhne zurückzuführen sei. Der verminderten Bauwirtschaft entsprechend seien auch die Zahlen der erstateten Unfallzahlen und der entschädigungspflichtigen Unfälle um 24,60 bzw. 26,65 Prozent herabgegangen.

Friedrichsfeld, 16. August. Auf einer Eisen- bahnfahrt von Heidelberg hierher ist dieser Tage, außer verschiedenen anderen Gegenständen, ein großer Posten Wertpapiere und Zinsabschnitte und für 3300 Mark Papiergeld gestohlen worden.

Weinheim, 16. August. Die städtischen Aus- gaben für Kriegswohlfahrtszwecke seit Kriegsausbruch bis 1. Juli 1915 betragen hier zu- sammen 74 165 Mk. In der gleichen Zeit beziffern sich die Staatsunterstützungen auf 211 407 Mark.

St. Blasien, 15. August. Der langjährige Diener des Großadmirals Erzengel von Tirpitz, Wehrmann Friedrich Oberst, erlitt am 26. Mai den Selbsttod fürs Vaterland.

Konstanz, 17. August. Zwei Laugenstücke, der 17 1/2 Jahre alte Hausburche Arthur Kersch von Rüdich und der 16 Jahre alte Emil Meroth von Wülhausen im Elsaß fielen am 14. d. M. im Fafels- wald einen in den 60er Jahren lebenden Privat- mann von hier an, der sich auf einem Spaziergang dort befand. Sie legten ihm Lt. Konst. Rahr, einen Revolver auf die Brust und forderten sein Geld oder das Leben, nachdem einer

Kirchliche Nachrichten.

Schiedt religiöse Lektüre ins Feld.

Immer wieder kommt aus dem Felde der Auf nach reli- giöser Lektüre. Es ist eine der schönsten Liebesgaben, die ge- geben werden können, wenn diesem Rufe Folge geleistet wird. Schmer ist das jetzt niemand mehr. Mit geringen Kosten kann unseren tapferen Krieger, wie auch den Ver- wundeten diese Freude bereitet werden. Die Auswahl an billigen Schriften ist ja groß. Mit an erster Stelle der reli- giösen Kriegsliteratur sind immer noch zu nennen die trefflichen Schriften des Divisionskapitän Dr. Schöfer, die schon zu Hunderttausenden hinangeführt wurden und an Augkraft immer noch nichts eingebüßt haben. Da ist z. B. das letzte geschriebene Schriftchen „Soldatenwallfahrt zur Mutter der Schwärzer“, das Trost und Mut spendet und Genußmenschen ins Herz lenkt. Mehrere Auflagen hat bereits das Heftchen: „Was der Feldpatzer spricht“, erst und immer lauten noch Bestellungen auf dasselbe ein, ein Beweis, wie sehr das volkstümliche Schriftchen von den Kriegsteilnehmern geschätzt wird. Es führt aber auch ebenso wichtig wie einfach ist die Soldaten die ewigen Wahrheiten vor Augen. Nicht minder beliebt sind die Schöfer'schen Gaben: „Heilame Gedanken für verwundete Soldaten“ und „Eine Liebesgabe für Soldatenelken“. Von dem ersten genannten sind in kurzer Zeit 80 000, von dem zweiten innerhalb weniger Wochen 70 000 abgesetzt worden. Aus all den Schriften spricht der fromme Priester, aber auch der Kenner der Volksempfindungen und Volksbedürfnisse. Seine Sprache kommt von Herzen. Neben dem ist aber auch der billige Preis der Schöfer'schen Schriften ein besonderer Vorzug. Die angeführten Heftchen werden von der Verlags- druckerei Wegmüller in Freiburg i. Br. u. d. S. zu 5 Pf. pro Exemplar abgegeben.

Durch das täglich zweimalige Erscheinen

ist die Verbreitungsmöglichkeit des Badischen Beobachters eine unbegrenzte. Jeder Parteifreund, der neben seinem Bezirksblatte noch ein größeres Zentrumsorgan lesen will, bestelle sich den

Badischen Beobachter

der bezüglich Richtigkeit und Vollständigkeit in der Berichterstattung etc. neben seinem anerkannt vorzüglichen übrigen redaktionellen Teil keinem Blatte, insbesondere keinem sog. farblosen Blatte, nachsteht. Parteimitglieder! Helfet durch Eigenbestellung und allseitige stetige Empfehlung dem Hauptorgan der Zentrumsparlei zu immer größerer Ausbreitung.

bereits einen blinden Schuß nach ihm abgegeben hatte, ohne ihn zu verfehlen. Als der geringste Mann ihnen seinen Geldbeutel mit einem kleinen Betrag überlassen hatte, verschwanden sie im Walde. Dem Schutzmann Trüb gelang es am anderen Morgen, die gänzlich unbekanntem Gesellen hier zu ermitteln und zu verhaften.

Eine Gedenkfeier auf den Wülhausen'schen Krieger- gräbern.

Wülhausen (Els.), 13. August. Am 8. August, dem Jahrestag der Schlacht von Wülhausen, fand hier, wie bereits kurz gemeldet, eine Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen statt. Die Gräber zwischen Wülhausen und Nalbach nördlich Wülhausen sind sehr schön angelegt und unterhalten; ein üppiger Blumenflor deckt Freund und Feind, nämlich 159 deutsche und 110 französische Soldaten. Dort liegen vor allem Angehörige des 9. Bährer Regiments 169 und zwar neben Generalmajor von Kockembach die Hauptleute von Jument, von Gen- sseling und Leutnant Reiber. Zu der Feier ver- sammelten sich, wie wir in der Bährer Zeitung lesen, auch die Spitzen der militärischen und bürgerlichen Behörden, Vertreter der Regierung und der Stadt Wülhausen, viele Offiziere und Mannschaften. Mit den Vorträgen einer Abteilung der aus den Armer- struppen gebildeten Kapelle wechselten Gesang der Schul- und Weisenkinder, welche die Gräber pflegen, und Aeden der evangelischen und katholischen Geistlichen, sowie des Vorstandes des Kriegervereins ab. In allen Ansprachen kam der tiefe Dank für das, was die Gefallenen und ihre Kameraden für das Elsaß und unser ganzes deutsches Vaterland errungen haben, zum Ausdruck. Auch der toten Feinde wurde, wie es nun einmal „Barbarenart“ ist, in anerken- nender Weise gedacht.

Stiftet Zeitungs-Abonnements für unsere Krieger!

Der „Arbeits-Ausschuß katholischer Vereinigungen zur Vereinfachung von Lebewohl im Felde und in Kasernen“ hat in einem Abkommen mit dem Vorromanus-Verein in Bonn die Aufgabe übernom- men, die Soldaten im Felde und in den Kasernen mit periodischen Schriften (Tages- zeitung, Wochenblätter und anderen Zeit- schriften) zu versorgen. Seit Kriegsbeginn sind für diesen Zweck mehrere tausend Mark vierteljährlich aufwen- det worden. Die lange Dauer des Krieges nötigt uns aufs neue um Unterstützung unserer Ver- treter zu bitten, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldmittel ganz erschöpft sind. Aus dem Felde kommen die inländischen Witten von Feldgeheimlichen, die Verwendung der Zeitungen nicht einzustellen. Wenn auch für das Befehdsbedürfnis der Truppen weit besser als in den ersten Kriegs- monaten gesorgt ist, so bleibt doch die Lieferung von Zeitungen an Feldkassette und Solda- teheim und an Lazarett immer noch wie vor- dringend notwendig.

Wer ein Feldpostabonnament auf die Zeitung, in welcher dieser Aufruf erscheint, stiften will, möge um die Adresse eines Feldgeheimlichen an den „Arbeits- Ausschuß“ (kurze Adresse Dr. theol. Rabened, Ver- lin SW. 48, Wilhelmstr. 37) schreiben oder den Abonnements-Betrag einfinden.

Von der Hilfskasse der Badischen Lokomotiv- führer und -Heizer.

Die Hilfskasse der Badischen Lokomotivführer und -Heizer hat sich im Jahre 1914/15 auf 1522 gehalten. Die Einnahmen betragen 16 158 Mark, die Ausgaben 3 652 Mark, darunter für Auszahlungen an 3 Mit- glieder von je 1200 Mark. Die Kapitalanlage be- trägt 242 448 Mark. Die Generalversammlung der Hilfskasse fand am 14. und 15. August auf Offenburg statt.

Lokales.

Karlsruhe, 17. August 1915.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef von Oesterreich. Auf Anordnung des katholischen Stadt- dekanats findet heute, Dienstag, abends 8 Uhr auf sämt- lichen katholischen Kirchen der Stadt ein Festgelaute aus Anlaß des morgigen 85. Geburtsfestes des mit uns verbundenen österreichischen Kaisers Franz Josef statt.

Oesterreichisch-ungarischer Konzertabend im Stadgarten. Aus Anlaß des 85. Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. findet bei gütiger Mit- wirkung am Mittwoch, den 18. d. M., abends von 8 Uhr an, ein „Oesterreichisch-ungarischer Konzertabend“, gegeben von der Kapelle des Groß-Batallions Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109 unter Mitwirkung der Spielente des Batallions statt. Der Eintritt beträgt für Inhaber von Stadtgarten- jahreskarten und von Kartenbesitzern 20 Pf., sonstige Personen 30 Pf., Soldaten und Kinder zahllose volle Preise.

Ueber die Annahme von Feldpostpaketen bei der hiesigen Reichspost wird insofern gesagt, als mit aller Strenge darauf gesehen werde, daß das Gewicht der Liebesgabe-Pakete die amtlich festgesetzte Höchstgrenze auch nicht um einige Gramm übersteige. Es war be- kanntlich einmal angeordnet, daß keine Liebesbriefchen der Höchstgrenze nicht beanstandet werden sollen. Wir wissen nicht, ob es sich bei der uns ausgetommenen Frage nur um einen einzelnen Fall von Liebesbriefchen handelt oder ob die Postverwaltung die alte bewährte Lieb-

ung aufgeben will. Wäre letzteres der Fall, so müßte man das beauern.

Uebung mit Scheinwerfern. Am Mittwoch, den 18. d. M., findet nach Einbruch der Dunkelheit in der Nähe der Stadt erstmals eine Uebung mit Scheinwerfern statt. Um eine unnütze Verunreinigung der Bevölkerung zu verhindern, wird dies hiermit bekannt gegeben.

Versehene Nachrichten.

Berlin, 17. August. In Groß-Neudorf sind, wie dem Berliner Tageblatt aus Breslau gemeldet wird, nach dem Genus selbstgeschamelter 8 Fische 8 Personen gestorben, darunter die Frau und 3 Kinder eines Gutsbesizers und 3 Kinder eines Oberförstlers. Berlin, 17. August. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Königsberg i. Pr., gehen demüthigt von Cadinen große Mengen Biegel der Kaiserlichen Biegel nach Ostpreußen ab, die der Kaiser völlig frei zur Verfügung stellt, soweit es sich dabei um den Wiederbau zerstörter Wohn- und Wirtschaftsgebäude handelt.

Ugon, 16. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Progres meldet aus Bissahon, daß bei Erarbeiten in einem Felde in der Vorstadt Caserius ein Arbeiter eine Bombe fand, die explodierte und ihn schwer verletzte. Bei weite- ren Nachforschungen habe die Polizei an der betreffenden Stelle noch eine große Zahl Bomben gefunden, die dort eingegraben waren.

Kopenhagen, 16. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der dänische Schriftsteller Sophus Bauditz ist heute, 65 Jahre alt, gestorben.

Die Leistungen der Reichspost.

Berlin, 16. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgegeben werden. Im letzten Friedensjahre 1913 machte die Tagesauflieferung im Reichspostgebiet 17 Millionen Briefsendungen aus. Die jetzige Tagesauflieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (noch und vom Felde, sowie innerhalb des Reichspostge- bietes) umfaßt im Reichspostgebiete (Bavarn und Würt- temberg nicht einbezogen) täglich 16,4 Millionen Sendungen, wofür annähernd so viel, als 1913 die ganze Tagesauflieferung im Reichspostgebiet überhaupt betrug. Bei Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß den heimi- schen Postbetriebe durch den Krieg drei Zehntel ihrer Beamten und fast die Hälfte aller Unter- beamten, das sind weit über 50 000 Mann, ent- zogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nichtbe- rufenen Hilfskräften arbeitet, die erklärlicherweise unter Umständen wechseln und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

Die englische Ernte beschränkt.

Berlin, 17. August. Aus Amsterdam wird dem Wes- licher Lokalangeiger gemeldet: In England ist die ganze Ernte jeder Art von Feldfrüchten in schwerster Weise von der ungünstigen Witterung beschädigt worden. Die Heuernte ist durch Regen verdoeben. Das Getreide ist durch Wolkenebruch niedergeboren, so daß der Schnitt getrauert und die Frucht von schlechter Beschaffenheit ist. Die Erntezeitung wird um 2-3 Wochen - verzögert.

Verdrängnis der italienischen Maffaroni-Industrie.

Mailand, 17. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Durch die Dardanellen-Sperre ist die italienische Maffaroni-Industrie infolge Ausbleibens des russi- schen Hartweizens in arge Verdrängnis geraten. Die Restbestände des in Sibirien noch vorhandenen Hart- getreides waren im Preise ungeheuer gestiegen, außer- dem wollten weber Sibirien noch Sardinien von ihren Beständen aus durch vor eigenem Mangel an Maffaroni abgeben, jetzt meldet der Secolo, daß sich Minister- präsident Salandra und der Handelsminister mit der Postlage beschäftigt und weitgehende Vorbehalte für die Auffrischung der Getreidebestände auf beiden Inseln getroffen hätten. Der Secolo meint daher, die Erregung unter den Maffaronifabrikanten sei unbegründet.

Letzte Nachrichten

Regierungskrise in Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 17. Aug. (Freit. Bld.) Sabas verbreitet folgende Meldungen:

Athen, 17. August. Die Kammer wurde mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet. Sodann schritt man zur Wahl des Präsidenten. An der Abstimmung be- teiligten sich 306 Deputierte. Der Anhänger von Benizelos, Zavitianos, erhielt 192 Stimmen, der Regierungsparteiler Delios 93 Stimmen und der Demetriopolist Varnoglis 7 Stimmen. 22 Stimmgel- tzel waren leer. Zum Präsidenten wurde Zavitia- nos mit 37 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Kam- mer begrüßte das Wahlergebnis mit lebhaftem Bei- fall.

Athen, 17. August. Die Regierung hat demissioniert.

Amsterdam, 17. August. Wie der Star aus Athen meldet, wird dort mit Bestimmtheit erwartet, daß Venizelos das neue Kabinett bilden wird.

Der Papst und der Zivilgefangenen- Austausch.

Rom, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Agenzia Stefani. Oberatore Romano meldet: Die Schwierigkeiten, die bisher die Verwirklichung der hochherzigen Anregung des Heiligen Vaters wegen des Austausch der zum Militärdienst unfähigen Zivilgefangenen jeden Alters verzögert hatten, sind überwunden, da die englische Regierung eingewilligt hat, die Kommandanten und Mannschaften der deutschen Unterseeboote wie die anderen Kriegsge- fangenen zu behandeln, wogegen sich die deutsche Re- gierung bereit erklärte, die gefangenen englischen Offiziere wie früher zu behandeln. Der Heilige Stuhl ließ sich daraufhin angelegen sein, seine Bemühungen bei der deutschen Regierung zur Ausführung des bereits abgeschlossenen Abkom- mens zu erneuern. Der vorkriegliche Gefandte beim Heiligen Stuhl übermittelte telegraphisch aus Ru- gano am 5. August die zusage Antwort seiner Regierung. Nachdem der englischen Regierung hieron durch den Kardinal-Staatssekretär Mittel- ung gemacht worden war, dankte sie in einer De- pesche vom 12. August für die wirftame und men- schenfreundliche Aktion des Papstes.

Die politische Lage in Englisch-Südafrika.

London, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times schreiben in einem Leitartikel über Süd- afrika: Für September stehen Neuwahlen bevor. Die unversöhnliche Burenpartei ist so zurechtgerichtet, lärmend und bössartig, wie im- mer. Herzog verfügt über einen merkwürdigen Ein- fluß. Maßgebende Beobachter stimmen darin über- ein, daß Botha im Freistaat und Transvaal Siege verlieren wird. Die englischen Unionisten be- kämpfen Botha in der inneren Politik. Dazu kom- men die beiden Gruppen der Arbeiterparteien, so- daß die Partei Bothas von vier Organisationen be- kämpft werden wird. Das Blatt spricht die Hoff- nung aus, daß Botha trotzdem eine feste Mehrheit behalten werde.

Serbien und der Zar.

Petersburg, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Prawoje Wremja schreibt: Der serbische Kron- prinz hat am 24. Juli 1914 gebrüht, er sei bereit alles anzunehmen, was der Zar verlange. Jetzt sei der Augenblick gekommen, wo Serbien sein Versprechen erfüllen müsse.

Die Russen empört über die Haltung Griechenlands.

Petersburg, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber Kopenhagen. Nichtig empört sich gewaltig über die Haltung Griechenlands, da die vertrauliche Note des Bierverbandes sofort veröffent- licht und im ganzen Lande eine Agitation erweckt habe, die geeignet sei, den serbischen Widerstand gegen die Vorschläge des Bierverbandes zu stärken. Das ganze Verfahren Griechenlands könne als bö- sartige und unverschämte Herausfor- derung aufgefaßt werden. Der Bierverband bitte nicht um Hilfe, sondern wolle nur eine entgeltliche Regelung der Balkanverhältnisse herbeiführen und den Krieg rasch beendigen.

Berlin, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Reichstag ist ein 5. Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zugegangen.

Paris, 17. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Clemenceau's Blatt W. Somme Enchaîné ist für vier Tage verboten worden.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 17. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Börse- stimmungsbild. Bei unverändert stillem Geschäft zeigten im freien Verkehr an der Börse die ge- nannten Kurse Neigung zum Höhergehen. Etwas lebhafter waren die Umsätze in Börsen auf die Zeitungs- meldung von der Beibehaltung des vorjährigen Divi- dendenscheines. Mit Interesse sieht man in den Börsen- kreisen den morgigen Beschluß des Vorkonferenz- hinsichtlich des weiteren Ausbaues der schwebenden Börsengeschäfts entgegen. Am Renten-, Devisen- und Geldmarkt sind erwähnenswerte Veränderungen nicht eingetreten.

Baren.

Bühler Frühbörsemarkt. Am 14. August 1915, nachmit- tags. Pfirsiche ca. 18 Ztr. 20-50 Mk., Birnen ca. 80 Ztr. 8-16 Mk., Äpfel ca. 50 Ztr. 8-13 Mk., Frühweizen ca. 1500 Ztr. 7-8 Mk., Weizen ca. 20 Ztr. 22-28 Mk., Meißelcauben ca. 40 Ztr. 18-20 Mk. - Am 16. August 1915. Pfirsiche ca. 15 Ztr. 20-35 Mk., Birnen ca. 20 Ztr. 8-14 Mk., Äpfel ca. 18 Ztr. 8-12 Mk., Frühweizen ca. 1800 Ztr. 8-9 Mk., Weizen ca. 2 Ztr. 23-25 Mk., Meißelcauben ca. 5 Ztr. 18 bis 20 Mk.

Kath. Volksvereinsmitglieder

die neben ihrem Bezirksblatte ein größeres Zentrumsblatt lesen wollen, sei der Badische Beobachter als Hauptorgan der Badischen Zentrumsparlei 3. Ht. zweimal täglich erscheinend bestens empfohlen.

Rascheste Berichterstattung. Ausgedehnter politischer Teil.

Beilagen für Belehrung und Unterhaltung. Probenummern stets überall hin 8 Tage lang an jede uns aufzugebene Adresse.

Krieg und Volkswirtschaft.

Die Petroleumversorgung Deutschlands.

Berlin, 16. August. (Köln. Ztg.) Nachdem die rumänische Regierung sich entschlossen hat, die Petroleumausfuhr ganz freizugeben, wird die Versorgung Deutschlands mit Petroleum für den Herbst und Winter erleichtert werden.

Ueber die Preise der Lebensmittel in England

schreibt ein Neutaler in einer Abhandlung „England im Krieg“ in der Westf. Ztg.: Die Preise der Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisartikel sind im allgemeinen kolossal gestiegen.

festsetzung von Höchstpreisen den Spekulanten das Geschäft zu verderben, weil eben der Ring dieser Spekulanten politisch und finanziell viel zu stark war.

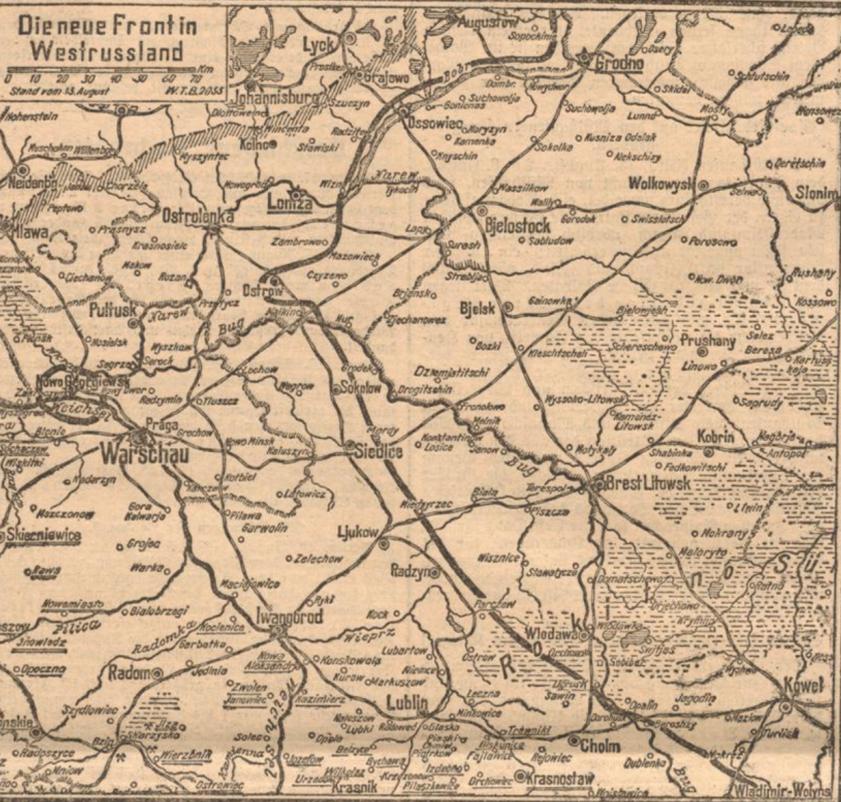
insgesamt 1 465 000 Mark; die Einnahmen aus den Verpflegungsgeldern der Lazarette betragen 1 442 000 Mark, so daß für die Lazarette ein kleiner Zuschuß des Roten Kreuzes notwendig wurde.

Nationalen Frauendienstes in Karlsruhe, Kronenstr. 24. Telefon Nr. 7, zu richten sind.

Kriegs-Allerlei.

Ein Zweikampf in der Luft.

Aus Saarburg sendet der Frankfurter Zeitung ein Landsturmann unterm 10. d. Mts. folgende Schilderung eines Fliegerduells: Kein Wölkchen war am Himmel.



Aus dem Badischen Roten Kreuz.

(Ortsauskunft Karlsruhe.) R. K. Karlsruhe, 16. Aug. In der Montagssitzung des Roten Kreuzes, welcher die Großherzogininnen D. I. A. und Luise anwohnten, wurde mitgeteilt, daß der Großherzog sein Ehrentätchen zur Abhaltung des badischen Opfertags am 19. und 20. September gegeben hat.

die Begleitung eines Transports Liebesgaben nach Konstantinopel. Zu den Gaben des deutschen Roten Kreuzes hatte auch der badische Landesverein eine Spende beigeleuert.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: August, Barometer, Thermometer, Wind, Himmel. Data for 16th, 17th, and 18th August.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Nichte, Cousine, Schwester und Schwägerin Anna Musser nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 23 Jahren, heute früh 1/3 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Danksagung. Für die vielen herzlichen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, nun in Gott ruhenden Mannes, unseres Vaters, Bruders und Schwagers sage ich herzlichen Dank.

Züchtige ältere Verkäuferin sucht Stelle gleich welcher Branche (event. auch Kasse) auf 1. Sept. oder 1. Oktober.

Bekanntmachung. Aus Anlaß des am morgigen Tage (Mittwoch) stattfindenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, des erhabenen Verheirateten des Deutschen Reiches, werden außer den militärischen und staatlichen auch die städtischen Gebäude bespätet werden.

Zuverlässige Rutscher stabfundig, zu sofortigem Eintritt gesucht Werner & Gärtner Amtl. Gepäc- und Expresgutbestätter Karlsruhe (Hauptbahnhof).

Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf den Krieg fällt auch die diesjährige Herbstmesse (1. bis 9. November) aus. Aus gleichem Grunde fallen auch Schaubuden und Vergleichen anläßlich der Kirchweihen in den Vororten weg.

Willkommene Gaben für Soldaten im Felde: Seife, Seifenpapier, Blechdosen mit Seife, Waschlappen, Rasierseife, Erarasit (gebrauchsfertige Rasiercreme), Zahnpasta, Zahnbürsten, Kaloderma, Borvaselin, Karlsruher Wasser in Tuben, Taschenspiegel, Taschenbürstchen, Taschenkämme, Kerzen usw. usw.

Bonillon-Würfel Hundeversteigerung. Am Samstag, den 21. August, 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden im städt. Hundewinger, Schloßplatzstr. 17, folgende herrliche Hunde öffentlich gegen Barzahlung versteigert: 1. Weiblicher (weißlich), 2. Weiblicher (männlich), 3. Weiblicher (weißlich), 4. Weiblicher (männlich), 5. Weiblicher (männlich).

Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Bekanntmachung. Der Aufwand für die Lazarette belief sich auf insgesamt 1 465 000 Mark; die Einnahmen aus den Verpflegungsgeldern der Lazarette betragen 1 442 000 Mark.

Luise Wolf Wwe., Karlsruhe, 4 Karl-Friedrichstrasse 4 3447 Ecke Zirkel.

Zur gefl. Beachtung! Bei telefonischer Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.